

**Walther Wüst**  
**Des Führers Buch "Mein Kampf" als Spiegel arischer Weltanschauung**  
(1936)

Einleitung

*Zur Einschätzung des Verfassers und dieser Rede, die seine Karriere bei Himmler und in der SS begründete, muss ich hier einfach auf die Ausführungen in folgender von mir mitverfasster Veröffentlichung verweisen:*

*Lerchenmueller, Joachim / Simon, Gerd: Maskenwechsel. Tübingen 1999*

*Zur Überlieferung und Edition*

*WÜSTs Rede wurde erstmals im Juni 1936 an der Universität München gehalten.\* Diese Fassung ist nicht überliefert. Der im Folgenden abgedruckte Text beruht auf dem am 10. März 1937 im Hackerbräukeller in München vor der SS des Oberabschnitts Süd gehaltenen Vortrag. Er ist zumindest in folgenden Fassungen tradiert:*

**P** *Ein vom AE bestellter und vom Pressereferenten des SS-Oberabschnitts Süd, Toni HAHN, für diesen Zweck abgeordneter Protokollant hat auf Grund stenographischer Notizen mehrerer Personen eine getippte Fassung hergestellt, die in mehreren Durchschlägen und Abschriften in den Archiven erhalten ist, z. B. im BAK NS 21/292 und im BDC PA. WÜST - AE Bl. 254-270. Der Reichsgeschäftsführer des AE, Wolfram SIEVERS, bezeichnet diese Fassung als "saumässig, - unter allem Hund". (SIEVERS an HAHN, 12.3.37, BAK NS 21/681) In der Tat enthält sie eine Reihe offenkundiger Fehler. Dennoch ist sie für uns nicht wertlos, und zwar nicht nur aus rezeptionshistorischen Gründen, sondern weil sie einige Passagen über D hinaus enthält, die nur von WÜST selbst kommen können, die aber wohl auf seine Veranlassung später getilgt wurden. (**Protokollfassung**)*

**K** *Im BAK NS 21/681 liegt eine Fassung von P mit interlinear eingefügten Korrekturen zweier Hände, von der eine als eindeutig von SIEVERS stammend ausgemacht werden konnte. Diese Korrekturen gehen vermutlich zum überwiegenden Teil auf WÜST selbst zurück. Sie konnten überdies auf nichtstenographische Notizen von SIEVERS und WÜSTs späteren AE-Sekretär RAMPF zurückgreifen, die sich ebenda befinden. K war mit hoher Wahrscheinlichkeit Vorlage von Ü, eventuell auch von D. Insbesondere der Schluß ist neu. (**Korrekturfassung**)*

---

\* SIEVERS an HIMMLER, 8.6.36, BDC PA. WÜST - AE Bl. 121-5

Ü Im BAK NS 21/292 sowie NS 21/811 befindet sich eine die Korrekturen von K kontaminierende Fassung, die als direkte Vorlage von D in Frage kommt. Die Abweichungen gegenüber K sind nicht der Rede wert. (**Überarbeitungsfassung**)

D Der Vortrag wurde auf Grund von Ü, eventuell auch von K, in der FM-Zeitschrift 4,3, 1.3.1937 gedruckt. Diese in den Bibliotheken seltene SS-Zeitschrift (FM = Fördernde Mitglieder) ist im BAK unter der Signatur NSD 41/259 zu finden. Die Abweichungen von K und Ü sind nicht nennenswert, aber nicht ohne - wenn auch nur geringfügige - Fehler. Einige Varianten von D scheinen mit Zustimmung WÜSTs erst in die Druckfahnen eingetragen worden zu sein. Der Apparat verzeichnet sie mit "Text: D". (**Druckfassung**)

Das BDC birgt überdies eine Inhaltsangabe des Vortrags. (PA. WÜST - AE, Bl. 253) Der vorliegende Text beruht auf K, da diese Fassung den letzten Willen des Redners am besten wiederzugeben verspricht. Im Apparat angefügt sind die Lesarten von P, die - wenn auch recht fehlerhaft - den konkreten Vortrag vom 10.3.37 vermutlich am treuesten reflektieren. Die wenigen Lesarten anderer Fassungen wurden mit der oben genannten Sigle hervorgehoben. Lesarten, die nicht zu syntaktischen oder semantischen Textveränderungen führten, sind nicht berücksichtigt (z. B. reine Tippfehler). Sonst ist der Apparat vollständig. Konjekturen waren nicht nötig. Die Varianten wurden nicht synoptisch dargeboten, sondern in einen Apparat verwiesen, weil sie keine gravierenden Tendenzen verraten, also nur für die Überprüfbarkeit der Textkonstitution wichtig sind. Lesarten, die noch am ehesten von inhaltlichem Interesse sind, wurden mit einem \* versehen.

Sonstige **Konventionen**:

- + in P vorhandene, von K weggelassene Lesarten
- (...) in P nicht vorhandene, von K hinzugefügte Lesarten
- /.../<... Lesarten in der Fassung P, die K durch die im Text wiedergegebene Variante ersetzt. Auch Umstellungen (Permutationen) wurden auf diese Weise dargestellt. Bei Lesarten, deren Umfang nicht größer ist als der eines Wortes, wurden die Schrägstriche weggelassen.

*Zu den Fußnoten:*

*Wenn keine Sigle folgt, stammt die Lesart von P.*

*Der Titel lautet in*

P: "Vortrag von Hauptsturmführer Prof. Dr. Walther (!) WÜST: gehalten im Hackerbräukeller, München am 10. März 1937"

K + Ü: "Aus dem Vortrag von SS-Hauptsturmführer Prof. Dr. Walther WÜST: "Des Führers Buch 'Mein Kampf' als Spiegel arischer Welt-Anschauung." gehalten im Hackerbräukeller, München am 10. März 1937."

D: "Des Führers Buch 'Mein Kampf' als Spiegel arischer Weltanschauung. - Vor dem SS-Oberabschnitt Süd sprach im Hacker-Keller zu München SS-Hauptsturmführer Prof. Dr. WÜST. Die Rede hatte folgenden Wortlaut und muß des vollen Verständnisses wegen ohne Kürzung veröffentlicht werden."

*Der Rede vorangestellt war in P, K und Ü:  
"Kameraden!" In D ist diese Anrede weggelassen.*

*Tübingen, Dezember 1999*

*Gerd Simon*

### Text

In die große verpflichtende Fragestellung des Titels meines Vortrages: "Des Führers Buch "Mein Kampf" als Spiegel arischer Weltanschauung" geleitet am zweckmässigsten eine Anekdote, die, wenn sie auch vielleicht nicht wahr, so doch gut erfunden ist und sich um die Gestalt des Georg Wilhelm Friedrich Hegel bewegt. Dieser Georg Wilhelm Friedrich Hegel ist vor etwa 100 Jahren in Berlin an der Cholera gestorben.

Er ist ein Mann, der für uns allergrößte geistesgeschichtliche <sup>1</sup> Bedeutung hat und zwar deswegen, weil die ganze politische<sup>2</sup> Gedankenwelt des vergangenen Jahrhunderts von diesem Mann ausgeht. Er hat zwei Gruppen von Schülern erzogen: die eine wird gebildet von Karl Marx, Max Stirner und Ferdinand Lasalle, den Menschen, die den Marxismus und Bolschewismus begründet haben. Aber aus dieser Schule sind auch andere, - weltweite hervorgegangen, so Gentile und Corce, die Begründer der Staatslehre<sup>3</sup> des Faschismus, und mit Fichte zusammen muß Hegel<sup>4</sup> als Begründer der preußischen Staatslehre<sup>5</sup> gelten<sup>6</sup>. Zu diesem Hegel, dessen Bedeutung ich Ihnen ganz kurz vor Augen führte, kam einmal ein Schüler und fragte: "Herr Geheimrat:<sup>7</sup> Ich habe einige<sup>8</sup> Tatsachen entdeckt, die mit den von Ihnen vertretenen Gedanken nicht übereinstimmen: Darauf wurde ihm von Hegel die denkwürdige Antwort: "Umso schlimmer für die Tatsachen:"

Das ist eine Anekdote, die scherzhafter Weise erzählt wird. Wir sehen aber hier eine ganz große Frage weltanschaulicher Natur: Die Frage, was kommt zuerst, die Idee oder die Tatsache<sup>9</sup>, die Wirklichkeit oder die Weltanschauung? Welche dieser beiden Fragen hat den Vorrang? Es tobt, soweit man die Weltgeschichte durchforscht, ein unaufhörlicher Kampf um diese Fragen und, trotzdem müssen wir als Nationalsozialisten sa-

---

<sup>1</sup> < kulturpolitische

<sup>2</sup> < kulturpolitische

<sup>3</sup> (der Staatslehre)

<sup>4</sup> /und...HEGEL/< Demnach kann Hegel mit Fichte

<sup>5</sup> /pr. St.lehre/< deutschen Auffassung

<sup>6</sup> + Man kann sagen, er ist nicht wegzudenken

<sup>7</sup> + -wie hätte er denn damals anders sagen können als Geheimrat -

<sup>8</sup> < viele

<sup>9</sup> + oder was kommt zuerst

gen, daß diese Fragen heute völlig eindeutig entschieden sind. Wir müssen sagen, daß die Idee, die Weltanschauung vor den Tatsachen der Wirklichkeit liegt.

Die gesamte Nachkriegszeit ist ein unerhörter Beweis der Richtigkeit dieser Auffassung<sup>10</sup>, denn da waren die Ideen in Unordnung geraten, die geistigen Vorstellungen verwirrt. Als zwangsläufige Folge dieser Wirkung stellte sich eine Zerrüttung der gesamten Wirklichkeit heraus: das Schlagwort des Klassenkampfes, der Geldentwertung, das Wort des Juden Rathenau, daß die Wirtschaft dem Staat<sup>11</sup> gebiete, die Verminderung der sittlichen Werte. Ich kann hier weiter erinnern an die Schieber und Wucherer und an die entartete Wissenschaft. All das lehrt uns, daß die Wirklichkeit<sup>12</sup> grundsätzlich abhängt von der Weltanschauung, daß die Tatsachen bestimmt werden von den Ideen. Deshalb spricht auch Hegel davon, daß die Weltgeschichte die Schädelstätte des menschlichen Geistes ist,<sup>13</sup> oder wie Friedrich SCHILLER sagte,<sup>14</sup> daß die Weltgeschichte das Weltgericht ist.

Was ist denn überhaupt Weltanschauung? Weltanschauung ist kein Wolkenkuckucksheim, wie man nach<sup>15</sup> dem eben Auseinandergesetzten meinen könnte. Sie ist die urteilsmässige Formung und Sinngebung des wirklichen Erlebens. Was bedeutet das? Von Kindesbeinen an hat der Mensch eine ungeheure Fülle von Eindrücken, Empfindungen, Erlebnisse in sich aufgenommen. Diese<sup>16</sup> ungeheure Fülle muß er in irgendeiner Weise ordnen, schichten, mit dem Ziel einer höheren Einheit, einer höheren Entwicklung. Wenn wir die Weltanschauung in diesem Sinn auffassen, kann es keine<sup>17</sup> kapitalistische, monarchistische oder liberalistische Weltanschauung geben<sup>18</sup>. Aus diesem ganz klaren Grund können diese Schlagworte keine wirkliche Weltanschauung darstellen, weil sie immer nur ein Teilausschnitt aus der Summe des Wirklichkeitserlebnisses<sup>19</sup>

---

<sup>10</sup> /dieser Auffassung/< der Lehre

<sup>11</sup> (dem Staat)

<sup>12</sup> < Wissenschaft

<sup>13</sup> /die Schädelst. ... ist/< erfüllt ist von der den großen Auseinandersetzungen

<sup>14</sup> /Friedrich ... sagte/< man es auch ausdrückt

<sup>15</sup> < aus

<sup>16</sup> < die

<sup>17</sup> /es keine/< sie nicht eine

<sup>18</sup> < sein

<sup>19</sup> < wirklichen Erlebens,P; Wirklichkeitserlebnis, KÜ

sind. Die Wirklichkeit, aufgefaßt als Mammon, als Kapital, als Monarch<sup>20</sup>, aufgefaßt als schrankenloses Ausleben des Individuums, diese Wirklichkeit kann nicht die Wirklichkeit einer Weltanschauung sein. Wir können lediglich feststellen<sup>21</sup>: Derartige "Weltanschauungen sind höchstens Verkrüppelungen von Weltanschauungen, weltanschauliche Zwangssysteme<sup>22</sup>, Teile<sup>23</sup>, aber niemals eine ganze Weltanschauung<sup>24</sup>.

Nun werden Sie fragen: Wenn<sup>25</sup> das, was man so annimmt und so kennt, gar keine Weltanschauung ist<sup>26</sup>, was ist denn<sup>27</sup> dann echte<sup>28</sup> Weltanschauung<sup>29</sup>.

<sup>30</sup> Ich habe es vorweggenommen: die wahre<sup>31</sup> Weltanschauung muß zwangsläufig im Gegensatz zu diesen Teilen, diesen<sup>32</sup> krüppelhaften Anschauungen stehen, sie muß sich auf die gesamte Wirklichkeit einstellen, muß ausschließlich sein. Es darf nicht anderes neben ihr existieren, denn sonst ist es keine Weltanschauung mehr. Eine solche<sup>33</sup> Weltanschauung, die sich auf die Summe des Lebens richtet, muß aber auch<sup>34</sup> selbst lebendig und ausschließlich sein. Das erkennen wir als wesentliches Merkmal einer Weltanschauung. Schließlich<sup>35</sup> muß die Weltanschauung sich richten nicht an einen Teil des menschlichen Innenlebens, sondern, weil sie ganzheitlich<sup>36</sup>, lebendig und ausschließlich ist, sowohl an das Gefühl, als auch an<sup>37</sup> den Verstand und den Willen.

---

<sup>20</sup> < Monarchie

<sup>21</sup> /ledigl. festst./< nur sagen

<sup>22</sup> < Zwangsmaßnahmen

<sup>23</sup> +einer Weltanschauung

<sup>24</sup> (Weltanschauung)

<sup>25</sup> +man, P (durchstr.)

<sup>26</sup> /Weltanschauung ist/< Weltanschauungen sind

<sup>27</sup> /ist denn/< sind

<sup>28</sup> (echte)

<sup>29</sup> < Weltanschauungen

<sup>30</sup> +Kameraden, P, K, Ü; *Text*< D

<sup>31</sup> (wahre)

<sup>32</sup> (diesen)

<sup>33</sup> (solche)

<sup>34</sup> (aber auch)

<sup>35</sup> <Dann

<sup>36</sup> <hochwertig

<sup>37</sup> (als auch an)

Auf diese Dreiheit kann sie in gleicher Weise und Stärke ihre Ansprüche richten. Daraus ergibt sich die<sup>38</sup> einfache Folgerung: Die echte<sup>39</sup> Weltanschauung muß in der Durchführung dessen, was sie als Forderung aufstellt, unduldsam sein, sie muß<sup>40</sup> wie der Führer sagt, eine Mischung<sup>41</sup> aus hartem Wollen und idealem Glauben darstellen<sup>42</sup>.

Wenn ich<sup>43</sup> mit<sup>44</sup> diesen einleitenden Bemerkungen versucht habe<sup>45</sup> auseinanderzusetzen, was unter Weltanschauung zu verstehen ist,<sup>46</sup> dann<sup>47</sup> sehe ich trotzdem<sup>48</sup> noch zwei entscheidende Schwierigkeiten. Die eine ist darin zu erblicken, daß "Weltanschauung" ein echt deutsches und ganz junges Wort ist. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie alt es ist. Wir haben ein großes deutsches Wörterbuch von den berühmten Gebrüdern Grimm. Es wurde begonnen um die Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Wie es aber das Schicksal großer<sup>49</sup> deutscher wissenschaftlicher<sup>50</sup> Werke und deutscher Gründlichkeit ist, ist das Werk noch nicht fertig geworden, ist seine Bearbeitung noch<sup>51</sup> nicht vorgedrungen bis zu dem Wort Weltanschauung. Man wird es also im Grimm'schen Wörterbuch<sup>52</sup> nicht finden. Wir sind also<sup>53</sup> auf Vermutungen und vorläufige Untersuchungen<sup>54</sup> angewiesen. Auf Grund dieser Forschungen<sup>55</sup> ist anzunehmen, daß das Wort Weltanschauung rund<sup>56</sup> 80 - 100 Jahre alt sein wird.

Die zweite Schwierigkeit ist darin zu erblicken, daß die<sup>57</sup> Weltanschauung der Arier, von der ich erzählen will<sup>58</sup>, doch Jahrtausende zurückliegt<sup>59</sup>.

---

<sup>38</sup> /Daraus ergibt sich die/< Weiter ist eine

<sup>39</sup> (echte)

<sup>40</sup> (sie muß)

<sup>41</sup> (eine Mischung)

<sup>42</sup> (darstellen)

<sup>43</sup> < wir

<sup>44</sup> < nach

<sup>45</sup> < haben

<sup>46</sup> /u. W. zu v.i./< i. u. W. zu V.

<sup>47</sup> (dann)

<sup>48</sup> (trotzdem)

<sup>49</sup> < größter

<sup>50</sup> (wissenschaftlicher)

<sup>51</sup> (noch)

<sup>52</sup> + in der Staatsbibliothek

<sup>53</sup> < nur

<sup>54</sup> (und vorläufige Untersuchungen)

<sup>55</sup> /Auf Gr. d. F./< Ich möchte Sie bitten

<sup>56</sup> (rund)

<sup>57</sup> /Die zweite... daß die/< Sie werden sagen< Sie wollen uns erzählen von der

<sup>58</sup> /von der i. e. will/< und das liegt

Was verstehen wir im wissenschaftlichen Sinne überhaupt unter Ariern? Die Arier<sup>60</sup> sind nordische Völker indogermanischer Sprache, die<sup>61</sup> in Indien ansässigen<sup>62</sup> Indoarier und die<sup>63</sup> westlich davon sitzenden<sup>64</sup> Iranier. Diese Arier haben für uns einen großen entscheidenden Vorteil. Sie besitzen und das<sup>65</sup> ist eine Grundwahrheit, die man nicht wegleugnen kann<sup>66</sup>, das älteste indogermanische Schrifttum<sup>67</sup>. Sie hatten es schon in einer Zeit, wo man von deutschem Schrifttum, von Runen und ähnlichen Dingen<sup>68</sup> noch gar nichts wußte. Am Ende des ersten und im zweiten und schon im<sup>69</sup> dritten Jahrtausend vor der<sup>70</sup> Zeitrechnung haben diese Indoarier und Iranier das ihr Eigen genannt<sup>71</sup>, was wir heute Literatur nennen. Werke, die sich mit der Wirklichkeit auseinandersetzen. Wir sehen sofort<sup>72</sup>, wie wichtig es ist, daß wir dieses Schrifttum noch besitzen. Da sind die Veden und andere Weistümer<sup>73</sup> und die Verspredigten<sup>74</sup> des Zarathustra, eines iranischen Weltweisen<sup>75</sup>. Schließlich sind auch erhalten die ältesten Urkunden indogermanischer Herrscher<sup>76</sup> aus dem 6. und den folgenden Jahrhunderten. Während bei den iranischen Denkmälern deutlich ein semitischer Einschlag erkennbar ist, gilt dies nicht für das älteste Schrifttum<sup>77</sup>.

Wir sind heute 5 Jahrtausende von jener Zeit entfernt. Wie soll es möglich sein, in ihr<sup>78</sup> etwas zu finden, was unserem heutigen Begriffe<sup>79</sup> von Weltanschauung entspricht?

---

<sup>59</sup> < zurück

<sup>60</sup> /Die A./< Das

<sup>61</sup> + einmal

<sup>62</sup> <ansässig gewesen

<sup>63</sup> (die)

<sup>64</sup> < die

<sup>65</sup> /sie b. u. das/< Es

<sup>66</sup> + dass sie

<sup>67</sup> + besitzen

<sup>68</sup> (von a. D.)

<sup>69</sup> (schon im)

<sup>70</sup> /vor der/< unserer

<sup>71</sup> /ihr E. genannt/< besessen

<sup>72</sup> /wir s. sofort/< Da sehen wir

<sup>73</sup> < literarische Reichtümer

<sup>74</sup> < Bergpredigten

<sup>75</sup> < Weltweisers

<sup>76</sup> < Herrschaft

<sup>\*77</sup> +An jene Zeit erinnert auch der Adler als Wappentier, der heute als Symbol des Nationalsozialismus zum Ausdruck kommt

<sup>78</sup> (in ihr)

<sup>79</sup> /u. h. B./< unseren heutigen Begriffen



Ich möchte ganz kurz noch abrechnen mit Ansichten, die im Zusammenhang mit dieser zweiten Schwierigkeit laut werden<sup>80</sup>. Ich kenne viele Parteigenossen, darunter auch Angehörige der SS, die mir entgegenhalten: "Warum stochern sie in all diesen Dingen herum? Ist es nicht viel wichtiger, sich mit der Gegenwart zu beschäftigen und mit dem, was aus ihr in die Zukunft hineinführt?"

Darauf möchte ich an folgendes erinnern: Als Napoleon, damals noch<sup>81</sup> General Bonaparte, 1796<sup>82</sup> in Oberitalien einfiel, und kurzen Prozeß mit den vielen Stadtrepubliken machte, da tat sich einmal eine Gruppe von Oberhäuptern solcher<sup>83</sup> berühmter Städte zu einer Abordnung zusammen und sagte zu<sup>84</sup> Napoleon: Sire<sup>85</sup>, Sie sind im Begriff etwas Unerhörtes zu tun, nämlich<sup>86</sup> die altehrwürdigen Republiken aufzuheben, aus der Geschichte wegzuwischen, obwohl wir so alt, so ehrwürdig sind. Da sagte Napoleon: "Gerade weil Ihr so alt<sup>87</sup> seid, müßt Ihr verschwinden." Aus diesem Wort Napoleons darf man allerdings nichts für uns<sup>88</sup> Bindendes entnehmen: Er war ein reiner Machtmensch und hat die Revolution gegründet auf Macht und auf Gewalt. Wir hingegen verdanken dem Führer die Erkenntnis, daß eine Revolution gemacht werden muß auf geistiger Grundlage, durch die Erziehung. Dadurch komme ich auf den erzieherischen Wert dieser alten Dinge. Weil ihnen eine außerordentliche Sicherheit innewohnt, müssen wir uns mit ihnen beschäftigen. Wenn es uns nicht gelingt, aus ihnen das Beste herauszuholen und dem Nationalsozialismus einzugliedern, laufen wir Gefahr überrumpelt zu werden von all den weltanschaulichen Großmächten<sup>89</sup>, die es leider noch immer gibt und die dem Nationalsozialismus das Leben sauer machen.

Um nur ein Beispiel anzuführen. Es heißt<sup>90</sup>: "Kommt zu uns, die Ihr mühselig und beladen seid." Diese Weisheit ist seit zwei Jahrtausenden erprobt.

---

<sup>80</sup> /Ansichten... laut werden/< einer zweiten Schwierigkeit

<sup>81</sup> /damals noch/< als

<sup>82</sup> gegen Ende des 18. Jahrhunderts

<sup>83</sup> (solcher)

<sup>84</sup> (zu)

<sup>85</sup> (Sire)

<sup>86</sup> (nämlich)

<sup>87</sup> (alt)

<sup>88</sup> + nichts

<sup>89</sup> < Großmacht-Meinungen

<sup>90</sup> /Es heißt/< Sie sagen

Demgegenüber ist zu sagen<sup>91</sup>: "Das müßte ein Hundsfott sein, der als echter Nationalsozialist eine wissenschaftliche Fundgrube, wie wir sie im Schrifttum der alten Arier zur Verfügung<sup>92</sup> haben, nicht dem Nationalsozialismus zur Verfügung stellte. Das ist lebenswichtig für uns und deswegen müssen wir uns zwangsläufig damit beschäftigen.

Wir gehen zurück zum Wort "Weltanschauung". Weltanschauung kann man, wenn man in alte Zeiten zurückgeht, mannigfach<sup>93</sup> finden: In Sagen, Märchen, Liedern, im Recht, in der Kunst und auf allen möglichen geistesgeschichtlichen<sup>94</sup> Gebieten.

Wir wollen heute einen ganz kurzen Versuch machen und fragen. "Wie weit kommen wir, wenn wir das Wort Weltanschauung in seine zwei Bestandteile zerlegen und untersuchen, wie sich die Menschen vor 21/2 Jahrtausenden die Welt und die Schau gedacht haben"<sup>95</sup>. Da kommen wir zu einer ganz merkwürdigen Erkenntnis. Wenn wir die alten indogermanischen Denkmäler ansehen, können wir eindeutig feststellen, daß die alten Arier, die Indogermanen etliche große Anschauungen gehabt haben über den Begriff<sup>96</sup> der Welt. Sie haben sich die Welt vorgestellt als sinnvoll<sup>97</sup> geordneten Raum. Im Alten Testament geht die Welt<sup>98</sup> mit dem Chaos an. Da heißt es: "Die Welt war wüst und leer." Das gibt es nicht in der alten arischen Weltanschauung. Für sie war die Welt kein Chaos. Kein sinnloses Durcheinander, sondern sinnvoll geordneter Raum.

Jeder von Ihnen hat schon das Wort Kosmos gehört. Das bedeutet so viel wie 'Schmuck', 'Zierrat' und 'Ordnung' und alles was geordnet ist - eine 'Welt'. Welt ist das große Geordnete um das Einzelwesen herum<sup>99</sup>. Wir finden dann, daß ganz bestimmte griechische Städte mit Kosmos nicht die Welt bezeichnen, sondern die Stadtverwaltung. Etwas Ähnliches finden wir bei den verschwisterten alten Italikern. Ihr Mundus bezeichnet genau wie Kosmos: 'Schmuck', 'Zierrat' und dann die 'Welt'. Die Welt war also erstens ein geordneter Raum, zweitens etwas anderes, was zu dieser Ordnung dazukam, ein sonnen-

---

<sup>91</sup> /Demgegenüber... sagen/</< Ich sage,

<sup>92</sup> /wie... Verfügung/< wenn wir eine solche haben

<sup>93</sup> < in mannigfacher Beziehung

<sup>94</sup> <geistigen und geschichtlichen

<sup>95</sup> /sich... gedacht haben/< haben sich... gedacht

<sup>96</sup> < Blick

<sup>97</sup> < sinnmäßigen

<sup>98</sup> /d. Welt/< es

<sup>99</sup> + Bei den alten indogermanischen Denkmälern bestimmt das Gesetzmäßige

haft lichter Raum<sup>100</sup>. Das ist keineswegs gleichgültig, sondern gleichfalls<sup>101</sup> von hoher Bedeutung. Wenn wir untersuchen, welche Bedeutung bei den Semiten dem welterleuchtenden<sup>102</sup> Gestirn zukommt, so finden wir hier die Vorstellung der Venus oder Astarte. Bei den Negroiden Völkern Australiens<sup>103</sup> sind das welterhellende<sup>104</sup> Gestirn die Plejaden. Es ist sehr wesentlich, daß die einzige Rasse, die nordische es ist, für die die Welt vom Licht der Sonne erfüllt ist.

Ein paar Beispiele: Noch im<sup>105</sup> heutigen Rumänischen<sup>106</sup> heißt Lume die 'Welt'. Altindoarisch<sup>107</sup> bedeutet die 'Welt' soviel wie Loka, verwandt mit Leuchten, mit dem lateinischen Lucus, 'Licht' oder 'Hain'. Im Baltischen finden wir, daß dieses Wort so viel bedeutet, wie 'Feld' und 'Flur'.

Da tun wir einen tiefen Blick in die nationalsozialistische Weltanschauung: Die Welt ist diese<sup>108</sup> enge, kleine Welt, die ich mit meiner Hände Arbeit<sup>109</sup> rode und urbar mache, und die im All sich erhebt zur Bedeutung 'Welt als Ganzes'. Weil wir gerade in München sind, sei daran erinnert, daß Pullach die gerodete<sup>110</sup> Welt im Buchenwalde<sup>111</sup> bedeutet, Großhesselohe die gerodete<sup>112</sup> am Haselwalde<sup>113</sup>. Diese Begriffe haben für uns also eine ganz feste<sup>114</sup> Bedeutung. Die Welt ist nicht Verfließendes<sup>115</sup>, nichts Phantastisches, sondern<sup>116</sup> etwas ganz und gar Gegebenes, Lichtes, etwas was der Mensch sich selbst erarbeitet hat. Wir finden also dieselbe Vorstellung wie beim Wort Kosmos<sup>117</sup>.

---

<sup>100</sup> /sonnenhaft lichter Raum/< sonnenhafter Lichtraum

<sup>101</sup> (gleichfalls)

<sup>102</sup> (welterleuchtender), P; welterleuchteten, Kü; *Text*< D

<sup>103</sup> (Australiens)

<sup>104</sup> (welterhaltende)

<sup>105</sup> < in einem

<sup>106</sup> < rumänischen Dialekt

<sup>107</sup> < Altindogermanisch

<sup>108</sup> < die

\*<sup>109</sup> /mit m. H. Arbeit/< im Schweisse meines Angesichtes

<sup>110</sup> (gerodete)

<sup>111</sup> < Walde

<sup>112</sup> (gerodete)

<sup>113</sup> < Wasser

<sup>114</sup> < enge

<sup>115</sup> < Zusammenfließendes

<sup>116</sup> (sondern)

<sup>117</sup> + Die Welt ist erstens geordnet und zweitens nicht finster, nicht dunkel

Die Welt ist aber drittens noch etwas anderes: Sie ist ein lebensgesetzlich gewachsener Raum, also nicht nur<sup>118</sup> von der Sonne erhellt, sondern auch<sup>119</sup> lebensgesetzlich gewachsen. Auch dafür ein paar Belege. In diesen alten arischen Sprachen heißt das Wort für Welt 'bhumi'<sup>120</sup>; das führt zurück auf ein Zeitwort bhu<sup>121</sup>: das bedeutet 'lebensgesetzlich, pflanzlich wachsen'<sup>122</sup>. Dieses Wort 'lebensgesetzlich, pflanzlich wachsen'<sup>122</sup> steht<sup>123</sup> uns genauso<sup>124</sup> nah wie die vorhin genannten Worte<sup>125</sup> Pullach oder Großhesselohle. Jeden Tag können wir nachempfinden<sup>126</sup>, wenn wir sagen 'ich bin, du bist'. Das ist der Rest des indogermanischen 'pflanzlich wachsen'. Da<sup>127</sup> ist nichts jüdisch Abstraktes, sondern nordisch<sup>128</sup> Gegenständliches. Der Mensch ist nicht schlechthin, sondern wächst pflanzlich. Er vollführt eine Handlung, die in echtem<sup>129</sup> Sinne bäuerlich ist. Es erklingt das greifende<sup>130</sup> Bekenntnis: "Ich bin, das ist,<sup>131</sup> ich wachse wie der Raum wächst, wie das Getreide, das Gras, wie alle Dinge, die für den Bauer lebenswichtig sind."<sup>132</sup>

Es entspricht diesem Wort 'bhuma'<sup>133</sup> unser deutsches Wort Baum<sup>134</sup>. Da haben wir die Vereinigung des Baumes und der Welt. Wir können sagen, die Worte bhumi<sup>135</sup> und bhumah<sup>136</sup> bedeuten alle ursprünglich nichts anderes als die bebaute und vom Bauern<sup>137</sup> kultivierte Landschaft.

---

<sup>118</sup> (also nicht nur)

<sup>119</sup> /sondern auch/< und

<sup>120</sup> < buni

<sup>121</sup> < bunu

<sup>122</sup> /lebensgesetzlich pfl. wachsen/< organisch, pflanzlich wachsend

<sup>122</sup> wie zuvor

<sup>123</sup> < ist

<sup>124</sup> + son eng und

<sup>125</sup> /die... Worte/< dieses Wort

<sup>126</sup> /können w. d. nachempf./< sprechen wir das

<sup>127</sup> < Das

<sup>128</sup> (nordisch)

<sup>129</sup> < gewissen

<sup>130</sup> < erschütternde

<sup>131</sup> (das ist)

<sup>132</sup> + Nehmen Sie das griechische Wort kyma (gemeint ist wohl gr. ??? = phyma G. S.)

<sup>133</sup> < uhuma

\*<sup>134</sup> + Das ist etwas Kleines, bei uns, bei den alten Ariern des dritten vorchristlichen Jahrtausends wie die 'Welt'. Dann nur ein einziges grosses aus dem Bereich des germanischen herausgenommenes Stichwort.

Das ist das Wort Weltesche Ygdrasil.

<sup>135</sup> < buni

<sup>136</sup> < uhuma

<sup>137</sup> < Ackermann

Die Welt ist aber schließlich noch etwas Viertes. Ich wiederhole zunächst: Sie ist<sup>138</sup> sinnvoll geordnet, von der Sonne erhellt, sie ist lebensgesetzlich gewachsen und sie ist schließlich noch etwas anderes - sie ist kraftvoll bewegt. Weil aber die Welt kraftvoll bewegt ist, deswegen muß sie dreidimensional sein. Sie muß sich aufbauen aus den drei Massen, die<sup>139</sup> wir unter Länge, Breite und Höhe uns vorstellen. Das ist von grundlegender Wichtigkeit für die Abgrenzung des arischen Wesens gegenüber dem semitischen. Der Jude hat niemals eine dreidimensionale Weltvorstellung gehabt, in erster Linie in<sup>140</sup> seiner Kunst<sup>141</sup>, wo es nur Fläche, Ruhe, eine primitive<sup>142</sup> Tastvorstellung gibt. Die indogermanische Weltanschauung dagegen baut sich auf dem Begriff des Dreidimensionalen, des Gesichtigen auf<sup>143</sup>. Das Auge hat herum-gesehen und den Aufbau durch-schaut. Eine solche<sup>144</sup> Welt ist letzten Endes eben bewegt.

Wir können hier zwei große wesentliche Feststellungen mit aller wissenschaftlicher Gründlichkeit treffen<sup>145</sup>: Dieses Weltbild ist besser als das semitische Weltbild und dieses Weltbild, das aus diesen vier großen Grundvorstellungen Ordnung, Licht, lebensgesetzliches Wachstum und Bewegtheit erwächst<sup>146</sup>, hat gar nichts zu schaffen mit einem Weltbild, das als höchste Forderung aufstellt, daß die Welt ein Jammertal ist.

Das ist das Eine, was ich auseinandersetzen wollte<sup>147</sup>, daß der Begriff der 'Welt'<sup>148</sup> in ganz klaren uralten<sup>149</sup> Vorstellungen der Indogermanen wurzelt. Und genau so ist es, wenn wir den anderen Begriff, den der 'Schau', der 'Anschauung', kurz prüfen. Ich habe vorhin gesprochen von einem wichtigen Denkgesetz aller indogermanischen Geistesentwicklung. Auf der einen Seite haben wir die große Welt und auf der anderen die kleine Welt. Diese beiden Vorstellungen gehören unlöslich zusammen. Wenn wir nun von dem einen Tatbestand der kleinen Welt ausgehen, von dem Tatbestand des Auges,

---

<sup>138</sup> /Zunächst< Sie ist/< Sie ist zunächst

<sup>139</sup> < was

<sup>140</sup> (erster Linie in)

<sup>141</sup> + nicht

<sup>142</sup> (primitive)

<sup>143</sup> (auf)

<sup>144</sup> < Diese

<sup>145</sup> < machen

<sup>146</sup> (erwächst)

<sup>147</sup> /auseinandersetzen wollte/< auseinandergesetzt habe

<sup>148</sup> /der Begr. der/< die

<sup>149</sup> (uralten)

dann können wir feststellen: das Auge war ein Ball. Es ging morgens auf, es bewegte sich und legte sich gewissermaßen abends zur Ruhe. Welcher kosmische Vorgang entspricht dieser Tätigkeit des Augenballs? Die Antwort ist leicht: die Tätigkeit des Sonnenballs. Deshalb finden Sie in allen Weistümern die Tatsache, daß das Wort für Auge und Sonne ein und dasselbe Wort sind. Sonne ist Auge, Auge ist Sonne.

Ich erinnere ganz kurz an das Wort unseres Dichters Goethe<sup>150</sup>: "Wär' nicht das Auge sonnenhaft, wie könnt' es sonst die Welt erblicken?" Das Auge muß aus dem Stoff der Sonne sein, sonst könnte es überhaupt nicht sehen. Das ist die Grundlage dieser ganzheitlichen<sup>151</sup> Weltanschauung. Und diese Anschauung läuft durch<sup>152</sup>. Der Jäger spricht heute noch, wenn er von dem Auge des Wildes, etwa des Rehes oder des Fuchses spricht<sup>153</sup>, von den 'Lichtern' des Tieres<sup>154</sup>. Also auch hier diese alte sonnenhafte Einstellung. Und so verhalten sich<sup>155</sup> alle indogermanische Sprachen, ob ich das Wort Leuchten<sup>156</sup> oder Licht nehme usw. oder ob ich das Wort Schein<sup>157</sup> nehme. Wir stoßen immer wieder auf<sup>158</sup> die Tatsache: Sehen, Schauen, Blicken, Gucken, das ist nichts anderes als Leuchtkraft haben, Leuchtkraft ausüben.

Sie erkennen<sup>159</sup>, wie diese zweite Vorstellung mit der ersten<sup>160</sup> zusammenpaßt. In dieser Welt kann man gerne sein, kann man arbeiten. Es ist hier eine ganz bestimmte Aufgabe zu erfüllen.

So wie diese Welt nun gebaut <sup>161</sup> ist, so ist auch die Welt der Götter. In einigen<sup>162</sup> ganz wesentlichen Grundtatsachen<sup>163</sup> will ich das vorführen: Auch für die Welt dieser letzten Wirklichkeit, für die Welt Gottes gilt, daß seine Welt engstens übereinstimmt mit der Welt des Menschen. Auch hier sind große und kleine Welt ganz eng miteinander

---

<sup>150</sup> /erinnere... Goethe/< darf... Goethe erinnern

<sup>151</sup> /dieser ganzheitlichen/< jeder

<sup>152</sup> /und... durch/< Das finden wir überall

<sup>153</sup> + Er spricht

<sup>154</sup> < Fuchses, PS

<sup>155</sup> /Und... sich/< das geht durch

<sup>156</sup> < Leuchte

<sup>157</sup> /Wort Schein/< alles zusammen

<sup>158</sup> /stoßen... wieder auf/< finden... wieder

<sup>159</sup> < sehen

<sup>160</sup> /diese... ersten/< das mit der ersten Vorstellung

<sup>161</sup> (gebaut)

<sup>162</sup> (einigen)

verbunden. Sie decken sich wie die<sup>164</sup> zwei Schalen eines kugeligen Beckens<sup>165</sup>. Die Vorstellung der Kleinwelt<sup>166</sup> kreist um<sup>167</sup> die Vorstellung der Sippe. Der<sup>168</sup> Gott<sup>169</sup> stößt nicht von außen fremd, feindlich, gewalttätig<sup>170</sup>, als Herrscher an diese Welt heran, er zwingt<sup>171</sup> sie nicht, beherrscht sie nicht, setzt ihr kein Gesetz, sondern dieser Gott arbeitet in der Welt. Er wird gemäß der gesamten indogermanischen Vorstellung aufgefaßt als Vater. Daß das "Vater unser" auch mit dem Namen "Vater" beginnt, ist nicht Semitisches, sondern<sup>172</sup> eine Art Diebstahl, eine Aneignung aus diesem alten indogermanischen Denkgut. Ich darf daran erinnern, daß<sup>173</sup> Arier und Semiten sehr nahe beieinander gesessen sind und daß Kyros die<sup>174</sup> unverständliche Güte besaß und die gesamten Juden aus dem Exil zurückgeschickt hat. Dabei ist<sup>175</sup> eben diese Idee des Gottes in das Alte und das Neue Testament übereignet worden<sup>176</sup>.

Die Welt also wird beherrscht von dem Grundgedanken des Sippenvaters. Gott ist der Sippenälteste<sup>177</sup>, die Götter sind seine Kinder, nicht anders<sup>178</sup> auch die Menschen<sup>179</sup>. Man hat vor den Göttern keine Furcht, sondern empfindet vor ihnen Ehrfurcht. Infolgedessen müssen wir auch mit Entschiedenheit zurückweisen, daß man in dieser Weltanschauung sinnlose<sup>180</sup> Vielgötterei finden will<sup>181</sup>. Die Götter haben ihre bestimmten Pflichten, die sie Kraft<sup>182</sup> der Anweisung des Gottvaters<sup>183</sup> ausführen<sup>184</sup>. Aber das

---

<sup>163</sup> + in wenigen Tatsachen

<sup>164</sup> (die)

<sup>165</sup> /kugeligen Beckens/< zusammengehörigen kreisrunden Gegenstands

<sup>166</sup> < kleinen Welt

<sup>167</sup> /kreist um/< d. ist

<sup>168</sup> <Dieser

<sup>169</sup> + da oben

<sup>170</sup> < despotisch

<sup>171</sup> < diktiert

<sup>172</sup> + nicht anderes, als

<sup>173</sup> + die

<sup>174</sup> /sind u. d. K. die/< sind. Wir wollen nicht verhehlen, daß Phyrus (= Kyros) die

<sup>175</sup> /Dabei ist/< Dann hat sich

<sup>176</sup> /in übereignet worden/< das Alte (!) Testament und das Neue geeignet. das nebenbei

<sup>177</sup> < Sippenvorstand

<sup>178</sup> (nicht anders)

<sup>179</sup> + So haben sie nie Angst vor ihnen

<sup>180</sup> /W-A sinnlose/< Welt eine

\*<sup>181</sup> + Dann haben wir ja in der Familie mit 8, 9 Kindern auch eine Art Vielgötterei. Nein< Es ist sippenmässig, rechtmässig verteilt< Vater, Mutter, Kinder. Von Vielweiberei keine Spur.

<sup>182</sup> < nach

<sup>183</sup> < obersten Gottes

\*<sup>184</sup> + Also die Götter, regiert von dem Gott Vater, sind die Lichtwesen.

Merkwürdige ist, diese Wesen sind in der ältesten Zeit niemals in Tempeln verehrt oder in Bildern dargestellt worden. Auch daraus sehen Sie die unerhörte Höhe dieser Weltanschauung. Man beugte sich nicht vor dem Bild und verehrte in keinem Tempel. Das alles ist erst entflohen<sup>185</sup> einer Machtgesinnung, die die Menschen im Tempel, in einer Kirche zusammenpferchte<sup>186</sup>. Man verehrte diese höchsten Wesen<sup>187</sup> auch in der Form von Symbolen. Es ist typisch, daß sich von den großen Religionsstiftern Indoarieriens und Irans<sup>188</sup>, Zarathustra und Buddha gar keine Bilder erhalten haben<sup>189</sup>

Die Welt dieses Gottes, die Welt seiner Gottkinder, wird regiert von einem großen Gesetz, das ist das Gesetz des Schicksals. Die Götter regieren nicht hinein, sie hegen und pflegen das Schicksal und führen es aus. Die Menschen wie die Götter müssen sich dem Schicksal fügen. Dieser uralte, tief ergreifende Schicksalsglaube ist auch so etwas, das von den ältesten Zeiten bis in unsere Gegenwart geht. Nietzsche bekannte sich zu dem "amor fati", der Liebe zum Verhängnis. Dasselbe finden wir bei den alten deutschen Mystikern, ebenso bei den alten Griechen, Indo-Ariern und Iranern.

Dieser Weltenlauf ist letzten Endes ausgerichtet am Jahreslauf. Die Fülle, die Reihe der Jahre, das ist die kosmische Gesetzlichkeit der Welt<sup>190</sup>. Und es gibt<sup>191</sup> keine Sünde, sondern nur eine einzige Schuld, den Verstoß gegen die Gesetzlichkeit der Welt<sup>192</sup>. Wenn der Mensch den Weltenlauf stört, in das Jahr eingreift, wenn irgendetwas den ungestörten Ablauf des Jahres und der Welt behindert, dann zieht der Mensch<sup>193</sup> Schuld auf sich.

Dann muß er das Rad der Geschichte über sich hinwegrollen lassen. Aber auch dann<sup>194</sup> gibt es wiederum nur eine einzige Haltung, niemals die Haltung der Demut, der sklavi-

---

<sup>185</sup> + aus

<sup>186</sup> /die die M... zusammenpferchte/< die M... zusammenzuhalten

<sup>187</sup> + diese Symbole

<sup>188</sup> /Indoarieriens u. Irans/< Iraniens

\*<sup>189</sup> + Und es ist wieder von Semisten gestohlen, wenn sie behaupten, dass von dem alten Jesu kein Bild da sei. - Die große Welt und die kleine Welt.

<sup>190</sup> /der Welt/< des Jahres

<sup>191</sup> + nur eine einzige Schuld,

\*<sup>192</sup> /Sünde... Welt/< Sünde. Es gibt in dem Verhältnis der Menschen und des Gottes zu diesen Welten nur eines, und das ist das Verhältnis der Schuld.

<sup>193</sup> /der Mensch/< er

<sup>194</sup> /Aber a. dann/< Da



schen Zerknirschheit<sup>195</sup>, der Bußfertigkeit, sondern nur die Haltung des Helden, der sich zu dem, was geworden ist, tatmäßig bekennt<sup>196</sup>.

Aus diesen Begriffen heraus, aus diesem ganzen Gefühl des Weltenlaufs, der Pflichterfüllung, verstehen wir auch das, was die Indogermanen 'fromm sein' heißen. Unser deutsches Wort fromm - das wollen wir uns merken - hängt mit dem deutschen Wort vor zusammen. Der Fromme<sup>197</sup> ist der, der vorwärts geht, fortschrittlich ist, nicht der, der den Rücken beugt. Ich könnte das noch besonders an Hand von einem anderen Vortrag auseinandersetzen<sup>198</sup>.

Ich will stattdessen<sup>199</sup> etwas anderes tun, was bisher noch nie gemacht worden ist. Ich will zeigen, wie diese Gedanken ganz artmäßig und zwingend wiederkehren in der Gedankenwelt des Führers und da wiederum in dem wichtigsten Dokument dieser Gedankenwelt, in des Führers Buch "Mein Kampf". Das alles ist nicht anderes als eine geniale<sup>200</sup> Schau, die unerhört wichtig ist, weil wir eine klare, dichte, feste Ebene sehen, die aus dem 4. Jahrtausend vor der Zeitrechnung<sup>201</sup> bis in unsere Zeit hineinführt. Auf dieser Straße marschieren wir und wollen wir marschieren<sup>202</sup>.

Der Führer proklamiert immer wieder den Begriff und den Wert der Weltanschauung. Wir müssen<sup>203</sup> sagen: Wir haben überhaupt erst heute eine Vorstellung von dem Begriff 'Weltanschauung', aufgrund dessen, was der Führer in seinem Buch darüber sagt. Der Führer spricht: "Die Weltanschauungen proklamieren ihre Unfehlbarkeit." Wie ich eingangs schon gesagt habe, muß eine Weltanschauung ganzheitlich, total sein<sup>204</sup>, oder sie ist gar keine. Eine Weltanschauung, die nicht umfassend und lebendig ist, verdient ihren Namen nicht. Der Führer hat die tragende Grundlage jeder Weltanschauung erkannt, die Grundlage des Volkstums und des Rassegedankens. Er spricht es in soundsoviel Reden aus. Der Führer hat erkannt, daß der Bauernstand das Fundament der Nation

---

\*195 < Knechtschaft

196 + So ist es, diesem ich mich(!?)

197 /Der Fromme/< Das

198 + Dazu ist jetzt keine Zeit

199 (stattdessen)

200 < mediale

201 /vor der Zeitrechnung/< v. Chr.

202 (und wollen wir marschieren)

203 < können

204 /muß e. Weltansch. ganzheitl., total sein/< eine Weltanschauung muss sein ganzheitlich, total,

ist. Das dritte Reich, heißt es einmal in einer Rede, ist ein Bauernreich, oder es ist kein Reich.

Daneben bekennt sich der Führer zu dem großen Grundgedanken der Persönlichkeit, zu dem Gedanken des Helden, des Herzogs, der mit voller Verantwortlichkeit die Macht übernommen hat und sie ausübt. Der Führer bekennt sich auch zu dem geheimnisvollen Untergrund der ganzen arischen weltanschaulichen Gehalte, zu dem sogenannten Sendungsgedanken, der in allen großen Männern der Weltgeschichte lebendig ist. Im ewigen Kampf ist die Menschheit groß geworden. Der Kampf gegen die Halbheit muß geführt werden, der Hammerschlag des Schicksals hämmert die deutschen Menschen. Und über all dem steht das "herrliche" Wort "Pflichterfüllung".

Schließlich steht die Gedankenwelt des Führers im vollen Einklang<sup>205</sup> mit dem, was wir die symbolische Darstellung nennen. Wer die beiden Bände seines Buches<sup>206</sup> liest, wird immer wieder auf den verschiedensten Seiten auf die Sorgen stoßen, die der Führer sich über die sinnbildliche Darstellung in bezug auf alles, was die Bewegung angeht, Standarten und ihre anderen Symbole<sup>207</sup>, gemacht hat. Es ist ihm z. B. wichtig, wie die Standarte aussieht. Der Adler auf den Standarten ist das älteste arische Symbol. Das indogermanische Wahrzeichen ist ein Adler gewesen. Die römischen Feldzeichen sind gekrönt worden vom Adler und die iranischen Feldzeichen<sup>208</sup> wiederum sind gekrönt worden vom Adler. Da sind uralte, zwingende, erschütternde, gesetzmäßige Zusammenhänge. Hier waltet<sup>209</sup>, möchte ich sagen, ein Denken in Jahrtausenden.

Am reifsten wirken sich<sup>210</sup> diese Zusammenhänge, von den sachlichen Zusammenhängen ganz abgesehen, vielleicht in der<sup>211</sup> Persönlichkeit. Da möchte ich hinweisen auf einen ganz besonders wichtigen Zusammenhang. Im ältesten Weistum der Indoarier und Iranier steht die religionsgeschichtliche Erscheinung des Buddha<sup>212</sup>. Ich muß sagen, es

---

<sup>205</sup> /steht d. Gedankenwelt d. F. i. v. Einklang/< möchte ich Ihnen auch ganz kurz noch sagen, dass der Führer im vollen Einklang steht

<sup>206</sup> (seines Buches)

<sup>207</sup> /Standarten u. i. a. Symbole/< Fahnen usw.

<sup>208</sup> + die der nordischen Germanen

<sup>209</sup> /Hier waltet/< Das ist

<sup>210</sup> /wirken sich/< sehen wir

<sup>211</sup> < einer

<sup>212</sup> < Buddhismus

ist verkehrt, beispielsweise sagen zu wollen, daß der Buddhismus etwas Negatives ist, weil er keinen Gott gekannt, oder das Leben verneint hat. Daß er das Leben verneint hat, können wir verstehen, wenn wir die alten Texte lesen. Der Buddha<sup>212</sup> hat nicht das Leben verneint, sondern er hat das angefaulte<sup>213</sup> Leben der indischen Großstädte, einer verrotteten Sittlichkeit verneint<sup>214</sup>.

Der Buddha hat in einem welterschütterten Ringen sich seine tiefsten weltanschaulichen Erkenntnisse errungen. Eine<sup>215</sup> außermenschliche, übermenschliche Klarheit liegt auf seinem Gesicht. Er hat die Wesenheit der Pflichterfüllung des heldischen Laufs des Jahres erhellt. Nun bewegt er sich von der Einsamkeit zum erstenmal nach langer Abwesenheit wieder einer Stadt zu. In der Nähe ist ein Hain<sup>216</sup>. Am Rand dieses Hains<sup>217</sup> befinden sich 5 junge Menschen, die wie er ebenfalls nach der letzten inneren Erkenntnis gestrebt haben. Als nun Buddha sich nähert, da beschließen diese Menschen: Wir wollen jetzt, wenn dieser Buddha kommt, weder aufstehen, noch ihm den Mantel abnehmen, noch einen Schemel herrücken, noch Wasser zum Trinken und Waschen geben. Buddha kommt immer näher. Wie nun diese 5 jungen Menschen in ihrer ablehnenden Haltung verharren, da werden sie von einer inneren Gewalt gefaßt und sie müssen alles das tun, was sie vorhin absichtlich nicht tun wollten. Sie nehmen ihm den Mantel ab, rücken ihm einen Stuhl heran, bringen ihm Wasser usw.. Und da sagt nun Buddha ein entscheidendes Wort: "Zwei Enden gibt es. Das Leben im Lüsten, der Lust und dem Genuß ergeben, das ist niedrig, gemein, unedel, führt nicht zum Ziel. Das andere ist ein Weg der Selbstverneinung. Auch das ist unedel und nicht zum Ziele führend. Von diesen beiden Enden sich fernhaltend, hat der vollendete Mensch den Weg, der in der Mitte liegt, entdeckt, den Weg, der Blick schafft und Erkenntnis schafft."

Dieses Begebnis hängt in engster Weise zusammen mit einem Erlebnis, das der Führer während seiner Wiener Zeit gehabt hat, wo er als Hilfsarbeiter im Bannkreis des Leidens stand, durch die Elendswohnungen schritt und die Not der Arbeiter sah. Da spricht der

---

<sup>212</sup> < Buddhismus

<sup>213</sup> < dekadente

\*<sup>214</sup> + Also der Gründer des indogermanischen Glaubens soll uns Führer und Wegweiser sein für das Verständnis wichtiger Teile im Buch "Mein Kampf"

<sup>215</sup> + unmenschlich, eine

<sup>216</sup> < Heim

Führer das tiefsinnige Wort: "Damals wurde ich bewahrt<sup>218</sup>, entweder in der Theorie zu ersticken oder in der Wirklichkeit zu verflachen". Ich kenne kein erschütternderes Beispiel für diese erbverwandte Dauerüberlieferung, als diese geniale Zusammenschau, die in dem kurzen Worte des Führers liegt und in dem<sup>219</sup> längeren Bekenntnis der großen arischen Persönlichkeit der Vorzeit, des Buddha<sup>220</sup>. Es gibt nur eine Erklärung hierfür und das ist die Grunderklärung für alle Tatsachen der nationalsozialistischen Weltanschauung<sup>221</sup>: Die Grundtatsache der Rassenanlage. Diese wird, dem Schicksal sei Dank, über die Jahrtausende hinweg, erhalten. Das hat nichts zu tun mit dem Sachverhalt<sup>222</sup> der Erbsünde. Wir wollen diesen Sachverhalt<sup>222</sup> ersetzen durch den heiligen Begriff des Ahnenerbes, getreu der Erkenntnis des Führers:

"Wenn Menschenherzen brechen und Menschenseelen verzweifeln, dann blicken aus dem Dämmerlicht der Vergangenheit die großen Ueberwinder von Not und Sorge, von Schmach und Elend, von geistiger Unfreiheit und körperlichem Zwange auf sie hernieder und reichen den verzagenden Sterblichen ihre ewigen Hände. Weh dem Volk, das sich schämt, sie zu erfassen."<sup>223</sup>

---

217 < Heims

218 < gewarnt

219 < einem

220 + gelegen hat

221 + Das ist der Umstand,

222 < Komplex

222 (getreu d. Erk. d. F.< "... erfassen".)

223